

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 12 (1902)

Heft: 3

Rubrik: Ueber die Ursachen des Stotterns

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

haben die geisteskranken Mütter im Durchschnitt nur ungefähr ein geisteskrankes Kind. Im ganzen war die Vererbung auf die Töchter fast doppelt so häufig wie auf die Söhne.

Der Schnee und die Gesundheit der Menschen.

Man hört oft sagen: Der Schnee reinigt die Luft. Ja, gewiß, der Schnee befreit die Luft von einer Menge Unreinheiten, aber infolge dieses Verhaltens ist er selbst nicht rein, sondern wirkt zerschmolzen für die Gesundheit viel schlechter als das schlechteste Wasser eines Brunnens. H. Swete, ein englischer Chemiker, veröffentlicht folgende, diesen Gegenstand betreffende Beobachtungen. Während der Nacht des 16. Dezember 1890, sagte er, fiel in meinen Garten Schnee bis zu einer Höhe von 15 Centimetern. Ich nahm nun einen Teil des Schnees von der Oberfläche, der fern von meiner Behausung lag. Nachdem ich ihn geschmolzen, ergaben sich durch chemische Analyse folgende Bestandteile, die sich auf 100,000 Teile beziehen: Feste Stoffe 11,43, organische Stoffe 6,60, mineralische Stoffe 8,22, freier Ammoniak 4,36, organischer Ammoniak 6,60 u. s. w.; Geruch bei 10° Celsius keiner, bei 100° wie angebranntes Fleisch. Die spezifische Dichtigkeit war 0,999,995. — Der fallende Schnee zieht aus der Luft mit sich Ruß und fettige Stoffe, welche sie enthält, ebenso Keime und Mikroben. Man kann ihn den Filter der unreinen Luft nennen. Wenn große Quantitäten Schnee ein Land bedecken, so verharren beim Auftauen in den unteren atmosphärischen Schichten alle die verderblichen Keime, woraus sich schwere Schädigungen für die Gesundheit des Menschen ergeben.

D. L.

Ueber die Ursachen des Stotterns

gibt eine Untersuchung, die in den Bremer Volksschulen angestellt worden ist, einigen Aufschluß. Der „Köln. Ztg.“ schreibt man darüber: Im ganzen wurden 210 stotternde Kinder untersucht. Zunächst stellte sich mit Sicherheit heraus, daß Stottern in den meisten Fällen mit nicht ganz regelrechter Körperbeschaffenheit verbunden ist. Krankheiten der Eltern scheinen nicht von unmittelbarem Einfluß zu sein, und für die Annahme einer Vererbung fehlt es an Beweisen. Dagegen ist die auf dem Nachahmungsbetriebe beruhende Gefahr der Ansteckung, besonders durch ältere Geschwister, wahrscheinlich sehr bedeutend und zwar besonders für solche Kinder, die zu Nervenstörungen neigen. 70 von den untersuchten stotternden Kindern hatten jüngere Geschwister, die trotz des täglichen Verkehrs das Stottern nicht angenommen hatten. Die Eltern gaben vielfach an, daß das Stottern auf ansteckende Krankheiten gefolgt sei, auch heftiger Schreck, z. B. der Zorn des Vaters, sowie erlittene Verletzungen sollen in einigen Fällen der Ursprung des Stotterns gewesen sein. Bei mehr als einem Drittel der stotternden Kinder wurde Skrophulose beobachtet; bei 45 von jenen 210 waren Beschwerden in den Luftwegen vorhanden. Auch eine starke Herabsetzung des Gehörs war in einer Anzahl von Fällen vorhanden. Von Interesse sind noch die Angaben über die verschiedenen Arten des Stotterns und ihre Häufigkeit. Eine Art von Stottern besteht in dem Wiederholen der Anfangsilben, ohne daß bestimmte Laute als störend bemerkbar sind; dies war in 13 Fällen zu beobachten. In 7 weiteren Fällen war dieselbe Art des Stotterns von stärkeren Bewegungen des Körpers begleitet, und in 4 Fällen mußte das Stottern auf den Anfangs-

filben als ein hochgradiges bezeichnet werden. Davon zu unterscheiden ist das Stottern bei bestimmten Lauten. Weitaus am häufigsten ist, wie jeder weiß, das Stottern nur bei Konsonanten; bei den untersuchten Bremer Kindern kam auf diese Art des Stotterns fast die Hälfte. Bei einem Drittel war Stottern auf Konsonanten und Vokalen vorhanden. Stottern lediglich auf Vokalen nur bei sechs.

Korrespondenzen und Heilungen.

Oberwargau, den 9. Februar 1902.

An verehrliches elektro-homöopathisches Institut
in Genf.

Hochgeehrter Herr Direktor.

Es sind jetzt über 4 Jahre verflossen seit ich das letzte Mal mit Ihnen korrespondierte, und Sie werden wohl schon geglaubt haben ich hätte der elektro-homöopathischen Sache den Rücken gekehrt, ich muß mich leider zum großen Teil schuldig bekennen, aber Sie werden die Sache günstiger beurteilen wenn Sie genügend aufgeklärt sind. Sie werden mir gestatten, Ihnen meine Leidensgeschichte während dieser Zeit zu berichten. Wie Ihnen vielleicht noch erinnerlich, war ich damals an **Hüftnervenentzündung** erkrankt, und Ihre vortrefflichen Mittel verhalfen mir wieder zur Gesundheit. Doch nach längerer Zeit legte ein erneuter heftiger Anfall mich wieder Monate lang auf's Krankenlager, und wie Sie vielleicht selbst wissen, müssen die Staatsbediensteten durch bezirksärztliches Zeugnis nachweisen daß sie in ärztlicher Behandlung stehen und was ihnen fehlt. Ich ließ mich dennoch elektrisch behandeln, und zwar von einem Pfuscher, wie die Herren Ärzte sagten, und ich konnte nach Verlauf von 4 Monaten wieder Dienst machen, aber

das Rechte war es nicht, Schmerzen hatte ich keine mehr, aber dafür hatte sich eine hochgradige Schwäche in den Füßen eingestellt, die weder der elektrischen noch der elektro-homöopathischen Behandlung weichen wollte und sich immer mehr verschlimmerte, so daß ich vor 2 Jahren wegen **Neurasthenie** mit einem Bezuge von monatlich 30 M. pensionirt wurde. In dieser Zeit war es, als ich mein Buch von **Bonquet** wieder hervor suchte, das ich inzwischen schon fast vergessen hatte, nicht etwa um einen neuen Versuch zu machen, sondern nur um mich zu zerstreuen. Aber beim Lesen dieses Buches kam es doch wie eine Mahnung über mich, geh' probiere es noch einmal, vielleicht hast du die Dosen zu stark genommen, vielleicht auch nicht die ganz richtigen Mittel. Nach einigem hin und her entschloß ich mich zu einem neuen Versuch, und der Erfolg blieb nicht aus. Ich probierte es anfangs mit der 3. Verd. von S 4 + A 3, dann S 2 + A 2 + Nerveux für mein **Nervenleiden**. Jedoch das regte mich zu stark auf und ich mußte bis zur 6. Verd. hinauf gehen, und siehe da die Wirkung war unerwartet. Nach 3 Wochen, während welchen ich die 5 Mittel in Mischung, immer in der 6. Verd. genommen, spürte ich eine Besserung, so zwar, daß die ängstlichen schweren Träume bei Nacht aufhörten und daß auch das Herzklopfen bedeutend nachließ. Von jetzt ab nahm ich die 5. Verd. und jeden weiteren Monat um eine Verdünnung weniger. Nach 6 Monaten war mir kein Berg mehr zu hoch, übermäßig hohe haben wir in Hausham nicht, und auch Märsche von 8 bis 10 stündiger Dauer waren mir nicht mehr zu streng. Eines wesentlichen Heilfaktors will ich noch erwähnen, es sind dies die Sonnenbäder sowie die völlige Enthaltung von Alkohol. Ich bin jetzt seit 1. Dezember v. J. wieder im Dienst und muß mit den Nebenwegen durch-